ſtatthalter von Holland, Prinz Heinrich von Oranien, bei der Belagerung einer Stadt auswärts im Felde lag. Da haben die adligen Herren dem Kurprinzen auch ihre Feſtlichkeiten gegeben und ihn in alles einweihen wollen, und wie ſie des Nachts faſt betrunken geweſen ſind, haben ſie ihn zur Unſittlichkeit verführen wollen. Da iſt aber Friedrich Wilhelm zornig aufgeſprungen und hat hinausgehen wollen. Sie ſind alle auf ihn eingeſtürmt und haben gebeten, er möchte doch bleiben. Aber er hat geſagt: „Ich weiß, was ich meinen Eltern, meinem Lande und mir ſelbſt ſchuldig bin“ und iſt zu dem Prinzen von Oranien ins Lager gezogen. Der aber hat mit Staunen auf den tapferen Prinzen geſehen und hat geſagt: „Prinz, da haſt du mehr Heldenmut gezeigt, als ich zeigen könnte, wenn ich jetzt dieſe Stadt erobere.“ Er hat dann viel bei dieſem Prinzen von Oranien im Hauſe verkehrt und auch ſeine kleine Tochter Luiſe Henriette gern leiden mögen. Später, als ſie zu einer ſchönen Prinzeſſin herangewachſen war, hat er ſie kurz vor Abſchluß des weſtfäliſchen Friedens zu ſeiner Frau gemacht.

Der Kurfürſt ſchafft Soldaten und Geld.

Als nun der Kurfürſt Georg Wilhelm im Jahre 1640 ſtarb und er ſelbſt die Regierung übernahm, ach Gott, wie jämmerlich ſah es da in ſeinem Lande aus. Weil ſein Vater zu bange geweſen war, um mit eigenen Soldaten ſich zu verteidigen, erſt keinem, dann den Schweden, dann wieder dem Kaiſer hatte Freund ſein wollen, ſodaß ſie alle zuſammen ihn verachteten, ſo war es der armen Mark Brandenburg wieder ſchlimmer ergangen als jedem anderen Lande. Um jene Zeit ſollte einmal ein ſchwediſcher General einer entfernten ſchwediſchen Schar Hülfe bringen und ſollte dabei durch Brandenburg ziehen. Da ſchrieb er: „Das kann ich nicht. Zwiſchen Elbe und Oder iſt ja alles ſo verwüſtet, daß keine Katze und kein Hund da mehr wohnt. Wollte ich mit meinen Soldaten mich in die Gegend wagen, ſo müßten wir verhungern.“

Da ſah nun der junge Kurfürſt den ganzen Jammer und die ganze Not und dachte: „Wie ſoll ich hier bloß helfen.“ Und er ſagte ſich: „Wenn ich überhaupt irgendwie helfen ſoll, dann muß ich eigene Soldaten haben, damit ich das Raubgeſindel und die fremden Soldaten fernhalten kann und damit der Kaiſer und die Franzoſen und die Schweden mit etwas Reſpekt zuhören, wenn ich mal was ſagen will. Mein Vater hat ja gar keine Soldaten mehr gehabt. Auf die brandenburgiſchen Fahnen hat der Kaiſer neben dem brandenburgiſchen Adler den kaiſerlichen Adler geſetzt, und die brandenburgiſchen